

# Merseburger Tageblatt

Belegpreis fest Haus durch die Postträger viertel, 27, 1.20, monat, 40 Pf., durch die Post bezogen bezgl. und 1/2 Pf. monat, Belegpreis, bei Abnahme v. 3. Bogen, 36 Pf., Einzelnummer 15 Pf. — Einrückpreise 6 mal wöchentlich, nach — für unentgeltliche Einrückungen wird keine Gewähr geboten, — Erfüllungsort Merseburg. — Druckort 100, Geschäftsstelle Salzwitz.

## Kreisblatt

Einzelne Preis für die Spaltenweise Einrückung ober deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Anzahl und Anzahl bet. 10 Pf. Die Cuttung für die laufende Zeit (Wochenzeit) überlässt dem. Monat und von Regelmäßig an seine Anzeigen in Zeitung genommen. Zeitungspreis mit eingeschlossen höher berechnet. — Heftmengen 40 Pf. — Differenzial und Vorauszahlungen extra.

### Zeitung für Stadt u.

mit „Illustriertem



### Kreis Merseburg

„Sonntagsblatt“

## Amtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 4.

Donnerstag, den 6. Januar 1916.

156. Jahrgang.

### Amtliche Anzeigen.

Seite 8 bezr.:

1. Anmeldung zur Rekrutierungskammvot.
2. Anordnung der Landeszentralbehörde.

### Tageschronik.

England landet größere Truppenmengen in der Nacht von Dardan.

Griechenland erhob schärfsten Protest gegen die Verhaftungen in Saloniki.

Sarrail erklärt haben, er wolle Griechenland zur Stellungnahme zwingen.

Die in Saloniki verhafteten Biederndeskonjulin sollen in Marseille an Land und über die Schweiz in Freiheit gesetzt werden.

Sind Palaga erklärte Österreich-Ungarn den Krieg. Zwischenfälle in Saloniki unter Entente-Truppen und Bevölkerung sollen einen gefährlichen Charakter annehmen.

Über den Ausgang der englischen Wehrpflichtbewegung herrscht noch völlige Unklarheit.

Die heftige, aber erfolglose russische Offensive in Ostgalizien hält unter starken Verlusten der Angreifer an.

Auf Italiens Veranlassung sollen sich die Kontrahenten des Londoner Abkommens verpflichtet haben, keinerlei Abkommen über die Internationalisierung oder Verbesserung der römischen Garantiegesetze für den Vatikan anzunehmen.

In Kamerun ist Furcht von feindlichen Streikkräften genommen.

### Zur Brennstoffversorgung während des Krieges.

Aus dem Ruhrkohlenbezirk wird dem B. P. R. geschrieben: Die Umgestaltung unseres Wirtschaftslebens vom Frieden auf den Krieg ist schon seit länger als einem Jahr vollzogen und überraschend glatt vor sich gegangen. Weil es nicht anders ging, mußte man sich daran gewöhnen, unter gänzlich veränderten Verhältnissen zu arbeiten und sich zunächst Durcheinanderlagen, so gut man konnte, für die Aufrechterhaltung der allfälligen Verminderung der Förderung und des ganzen Betriebes um ein Drittel ein harter Schlag, der nicht so leicht überwinden werden konnte. Eine solche Erschütterung zu ertragen, dazu bedurfte es aller Anstrengungen. Aber es wurde nicht geflagt und nicht gekammert, sondern die Herzen hielten sich nach Möglichkeit in die neuen Aufgaben zu schicken, die nicht nur für die alten Abnehmer, sondern auch die neuen eigenartigen Verhältnisse des Krieges an sie stellten. Ganz neue Anforderungen traten im Interesse der Landesverteidigung an die Beiden heran, jedoch für ihren Arbeitsplan nicht wie im Frieden den Wünschen der Abnehmer anpaßten konnten, sondern gemäß den Erfordernissen der Landesverwaltung einrichten mußten. Während im Frieden die Wartungs für den Förderplan der Beiden alles bedeutet, ist sie im Kriege ziemlich nebensächlich. Wenn das Interesse der Landesverteidigung es verlangt, hat alles andere zurückzutreten. Das ist nicht nur so auf dem Brennstoffmarkt, sondern auch auf allen Rohstoffmärkten. Die Mehrzahl der Kohlenverbraucher hat sich bald damit abgefunden, ihre Interessen denen des öffentlichen Wohles unterzuordnen, doch kommen immer wieder Fälle vor, wo ein auffälliger Mangel an Selbststand zu beklagen ist. Es soll nicht verkannt werden, daß manche Abnehmer große Opfer gebracht haben, doch läßt sich viele Klagen weit über das Ziel hinaus, weil sie nicht berücksichtigen, welche Veränderungen der Krieg auf dem Brennstoffmarkt mit sich gebracht hat. Die Vermehrung der Landesverteidigung, die im Interesse unserer Landesverteidigung unbedingt notwendig war, ist der technische Grund, weshalb der Verkauf von Förderkräften zurückzuführen und auf einzelnen Rechnungen eingestellt werden

mußte. Die Knappheit von Förderkräften ist also nicht willkürlich herbeigeführt worden, sondern eine Folge der vermehrten Kohlenzeugung, und die Knappheit von Förderkräften wird für den offenen Markt noch dadurch gesteigert, daß sich die Anforderungen der See- und Marineverwaltung, die vor denjenigen der privaten Verbraucher gedeckt werden müssen, vielfach auf Förderkräfte erstrecken. Es war also kein Wunder, daß ein Mangel an Förderkräften für private Verbraucher eintrat, und die Einküftigen unter diesen machten sich bald damit vertraut und verbanden statt der ausfallenden Förderkräfte andere Kohlenarten, da es ihnen keinen anderen Ausweg gab. Allerdings wird aus Abnehmerkreisen in vielen Fällen darauf hingewiesen, daß sie wegen ihrer Feuerungsanlagen auf den Bezug bestimmter Kohlenarten angewiesen sind. Es kann nur als großer Fehler bezeichnet werden, daß man sich in vielen Betrieben vollständig von einer Kohlenart abhängig gemacht hat. Selbst in Friedenszeiten können Verhältnisse eintreten, die dies als ungewünscht erscheinen lassen. In Zeiten des Krieges ist aber an vielen Stellen darauf aufmerksam gemacht worden, daß derartige Werke noch schnell daran gehen sollten, ihre Feuerungsanlagen umzubauen, damit sie sich nicht mehr auf eine einzelne Kohlenart festhängen brauchen.

Das Kohlenfundikat hat sich während des Krieges die größte Mühe gegeben, den Wünschen seiner Abnehmer entgegenzukommen, doch können nach Lage der Dinge nicht alle Wünsche erfüllt werden, zumal da die Vorklässe des Kohlenfundikats, anstelle von vielbegehrten Kohlenorten, an denen Mangel herrscht, andere Sorten zu verwenden, vielfach auf unbrauchbaren Boden gefallen sind. Die fortschreitende Verringerung der alten Belegstellen konnte nicht durch Einstellung ungeübter Arbeiter oder durch die Beschäftigung von Kriegsgefangenen voll ausgeglichen werden. Dazu gestellte sich im letzten Viertel dieses Jahres noch ein empfindlicher Wagenmangel, der länger als früher angebauert hat und leider wohl auch noch fortbauert wird. Auch der Wasserstand des Rheines war in den letzten Wochen mehrfach herab, daß Strömungen in der Schifffahrt eintrafen. Es stellen sich also auf allen Seiten Schwierigkeiten ein, die auf die Förderung und den Versand von Brennstoffen ungünstig einwirken. Auch den Abnehmer von Brennstoffen sind diese Umstände nicht unbekannt geblieben, und daher war für die Wehrheit die Mahnung überflüssig, mit Anlagen vorfristig zu sein. Diese sind umso weniger am Platze, wenn die Lage unseres Brennstoffmarktes mit denjenigen in den feindlichen und neutralen Ländern verglichen wird. Während dort überall die Kohlenpreise außerordentlich geringfügig sind und in manchen Fällen eine schon in der Höhe erreicht haben, sind die Brennstoffpreise in Deutschland während des Krieges nur verhältnismäßig wenig gestiegen. Das erste Lebenszeichen, welches das Übergangsfundikat der Öffentlichkeit gegeben hat, war ein Verzicht, die bisherigen Höchstpreise auch in den beiden nächsten Monaten beizubehalten, eine Maßnahme, die aus den Kreisen der Verbraucher als eine angenehme Überraschung bezeichnet wurde. Für fast alle Maßnahmebedürfnisse war die Bildung von Kriegsvertriebsgesellschaften erforderlich. Auf dem Brennstoffmarkt war kein Bedürfnis dafür vorhanden, weil das Kohlenfundikat, das aus langjähriger Tätigkeit den Markt und die Abnehmer kennt, jede spekulative Ausbeutung, für die der Brennstoffmarkt ein sehr geeignetes Feld abgibt, verhindert.

Wenn es nicht notwendig gewesen ist, jeder Haushaltung zu ihrer Vorkarte und sonstigen Karten auch noch eine Kohlenkarte anzuschließen, und wenn die Regierung davon absehen konnte, Höchstpreise für Brennstoffe einzuführen, so ist dies der Organisation des Brennstoffmarktes durch die Kohlenfundikats zugunsten.

Wir wollen die Nichtigkeit dieser Ausführungen im großen Ganzen gern anerkennen. Nur in einem Punkte ist zweifellos der Öffentlichkeit eine Enttäuschung bereitet worden. Zu Beginn des Krieges wurde allseitig zum Verbrauch von Holz aufgefordert und oben bereits gefassten Gründen. Trotzdem hat es sich Schwierigkeiten gemacht, auch den dringendsten Holzbedarf rechtzeitig zu decken. Wenn die Schuld hierzu trifft, ist schwer zu entscheiden. Die Klagen über diesen tatsächlichen Mangel erscheinen aber jedenfalls nicht unberechtigt.

### Vom Kriege.

#### Die Lage auf dem Balkan.

##### Das Standrecht über Saloniki verhängt.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Sofia gemeldet: Die Engländer und Franzosen haben in Saloniki das Standrecht verhängt. Die Angehörigen der feindlichen Staaten, die die Stadt auf Schiffen verlassen wollten, wurden als stricte langene erklärt und interniert.

##### 30 Transportschiffe in der Bai von Dardan.

Rotterdam, 4. Januar. Nach einer Depesche aus englischer Quelle meldet „The Times“ in Athen, daß in der Bai von Dardan, 67 Kilometer östlich von Saloniki, 30 große, mit Truppen überfüllte Transportschiffe eingetroffen seien, welche sofort mit der Landung der Truppen begannen.

##### Druck auf Griechenland zur Aufgabe der Neutralität.

Athen, 3. Januar. Die Franzosen fahren mit den Verhaftungen der Unteranen der zentralen europäischen Mächte fort. Weiter wurden viele Auswanderer abgeholt und wieder über 100 Personen verhaftet. Die Landung zweier indischer Regimenter in Saloniki ist beendet. Die öffentliche Meinung ist über das ganze Verhalten der Engländer und Franzosen äußerst aufgebracht.

Die Zeitungen berichten, Sarrail hätte geäußert: Ich verheiß mit aller Kraft, eine Lage zu schaffen, die Griechenland mit uns in den Krieg zwingt, auch wenn es gegen uns geht.

Sonderbar ist die Erklärung des französischen Gesandten in Athen, er sei nicht vorher vom Vorgehen Sarrails gegen die Konularvertretung des Bundes verständigt worden und stehe dieser Angelegenheit völlig fern.

##### Das griechische Heer für alle Fälle bereit.

Genf, 4. Januar. In dem letzten griechischen Ministerat herrschte eine optimistische Stimmung. Der Kriegsminister gab bekannt, daß die griechische Armee längs der Linie Korinth-Berri der Grenze entlang vorrühliche Stellungen eingenommen habe und für alle Eventualitäten vorbereitet sei.

Griechenland fordert die Auslieferung der verhafteten Konjulin.

Wien, 4. Januar. In der Note der griechischen Regierung an die Vertreter Englands und Frankreichs wegen der Verhaftung der Konjulin in Saloniki heißt es nach der „N. Fr. Pr.“:

Die künftige Regierung, gestützt auf ihre Souveränität, ist berechtigt, trotz der stärkeren Macht, der sie gegenübersteht, zu verlangen, daß sofort die nötigen Befehle erteilt werden zur Verhütung für die Sicherheit der erwähnten Personen bis zu deren Übergabe an die königlich griechische Behörde. Außerdem ist die künftige Regierung berechtigt, zu verlangen, daß Befehle erteilt werden, daß die von den Alliierten festgenommenen Personen an die griechische Behörde ausgeliefert werden, welche letztere sie in Obhut und Schutz nehmen wird, und zu verlangen, daß Verhütung getroffen werde, daß die Konjulin aus dem Lande geschleppt werden.

Athen, 4. Januar. Heute berichtet, daß die Verhaftung des norwegischen Konjulin in Saloniki in den Kreisen der griechischen Regierung verurteilt wurde. In die Mächte des Biederndes hat ein neuer Protest gerichtet worden. Wie die Blätter melden, hat die griechische Regierung auch gegen die Verhaftung griechischer Unteranen durch die Mächte des Biederndes auf den Verdacht der Spionage protestiert.

##### Freilassung der verhafteten Konjulin.

Rotterdam, 4. Januar. Wie aus Athen gemeldet wird, werden die in Saloniki verhafteten Konjulin Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei wahrscheinlich binnen kurzem in Marseille an Land und damit wieder in Freiheit gesetzt werden. Es erhalten dann freies Geleit zur Heimreise über die Schweiz. Nicht so werden

daggen jene Angehörigen der genannten Länder behandelt werden, die gleichzeitig mit den Konfuln verhaftet wurden, und worunter sich auch einige Frauen befinden. Der Sonder-Berichtsfasser der „Daily Mail“ in Athen meint, daß diese Personen als Espions behandelt werden.

#### Kampfs in Südmaedonien.

**Vindoniz, 4. Januar.** Aus Saloniki wird gemeldet: Eine französische Flugmaschine flog gestern über die Stellungen der Engländer und Franzosen hinaus gegen Vindoniz, doch kehrte sie nicht zurück. Nach einer hier eingetragenen Meldung wurde die Flugmaschine in der Umgebung von Vindoniz von einer deutschen Taube nach kurzem Kampfe abgeschossen.

#### „Könige“ im Exil.

**Athen, 3. Januar.** (Ag. Havas.) Nach Mitternacht dürfte der Anrufstakt Peters von Serbien in Saloniki einige Zeit dauern. Es sei Antrag gegeben worden, für die persönlichen Beamten Wohnungen zu mieten. Der Besuch Peters bei König Konstantin werde von dem Gang der politischen und militärischen Ereignisse abhängen. Auch von einer künftigen Ankunft Nikitas von Montenegro in Saloniki werde gesprochen, doch liege eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht nicht vor.

#### Ein offenes Wort König Konstantins.

**Notterdam, 3. Januar.** Zu der Neuter-Depesche über die Unterredung des „Daily Chronicle“-Korrespondenten mit König Konstantin ist ein wichtiger Sachverhalt zu tragen. Der König sagte, er könne als Soldat nicht einsehen, daß der Glaube der Alliierten an einen zerschmetternden Erfolg durch die bisher erzielten Erfolge gerechtfertigt werde.

#### Esad Pascha erklärt Österreich-Ungarn den Krieg.

**Wien, 4. Januar.** Die „N. Fr. Pr.“ erzählt aus Lugano, daß Esad Pascha an Österreich-Ungarn den Krieg erklärt habe. Wohl! Er kann natürlich nur als Häußer behandelt werden.

#### Treibereien der Benizelisten und Konflikt in Saloniki.

**Konstantinopel, 4. Januar.** Letztlich hier eingetroffener Salonikier Brief meldet auf Benizelisten zurückzuführen Treibereien entlassener Offiziere auf Eufellios gegen die Obrigkeit und die Gendarmerie der Insel. Die griechische Regierung hat zur Beruhigung der Ordnung Truppen von Samos an Befehlshaber geschickt. Derselbe Quelle berichtet über Saloniki Zwischenfälle zwischen der Bevölkerung und den Exzentrikergruppen, die einen für Griechenland gefährlichen Charakter annehmen.

#### Zu der Freilassung der verhafteten Konfuln

Schreibt die „Wolfs. Zig.“: Die Konfuln werden also in Freiheit gelassen, und ihre Verhaftung hatte die Bedeutung einer gewöhnlichen Hausarrestation. Ein Berliner Bericht schreibt es nicht in der. Das Verlangen der griechischen Regierung, die verhafteten Konfuln den griechischen Behörden zu übergeben, lehnten Frankreich und England demonstrativ ab. Sie lassen die Konfuln zwar frei, aber ohne der griechischen Regierung Genehmigung zu geben.

#### Ein neutrales Urteil über den Gewaltakt der Entente.

**Bern, 4. Januar.** Das „Bern. Tagbl.“ schreibt zu den Vorgängen in Saloniki u. a.: Griechenland ist durch die neueste, aber keineswegs überraschende Wendung der Dinge in eine sehr unangenehme Lage geraten. Die Verhaftung der Konfuln der dem neutralen Griechenland befreundeten Staaten auf griechischem Boden ist ein so schwerer Eingriff in die griechischen Selbstrechte, daß man annehmen sollte, man könne nur noch das Schwert ziehen, wenn Griechenland nicht für alle Zeiten bestimmt aus dem Handel hervorgeht. Freilich wird man auf dem Balkan immer auf Überraschungen gefaßt sein.

#### König Ferdinand als Fürst von Mazedonien.

**Wien, 4. Januar.** Ein Solioter politischer Kreisler ist das Gerücht verbreitet, daß der König Ferdinand sich nach den orthodoxen Weihnachtsfeiertagen in der alten Königsstadt Ohrida zum Zaren von Mazedonien krönen lassen wird.

#### Die Notlage in Montenegro

Wollt infolge der Tätigkeit der österreichischen Flotte, die eine wirksame Blockade der Küste durchführt, in händlichem Steigen sein.

#### Die Italiener in Durazzo.

Am 21. Dezember sind italienische Truppen nach beschwerlichem, zweiwöchigem Marsch von Valona in Durazzo angekommen und von Esad Pascha begrüßt worden. Allmählich eintreffend werden die türkischen Truppen in voller Auflösung und Verfall für Spottpreise ihre Waffen und Ausrüstungsstücke.

#### Aus dem Westen.

##### Die englische Wehrpflicht-Affäre.

**Saar, 4. Januar.** Die „Times“ teilen mit, daß die organisierten Arbeiter in England der allgemeinen Wehrpflicht sehr skeptisch gegenübersehen. Der Entschluß der Regierung wurde in einer großen Anzahl Versammlungen der Arbeiter bestritten. Die Entscheidung, die von dem Verbands der Eisenbahner einstimmig angenommen wurde, ist bezüglich der Wehrpflicht der meisten Verbände. Der oben genannte Verband beschließt darin auch seine feste Entschlossenheit, sich jeglichem Zwange zu widersetzen. Die Abgeordneten des Verbandes beschließen jedoch für den am Mittwoch stattfindenden Arbeitertag vollstän- „freie Hand“. Die Vergewaltigung ist ebenfalls sehr bedenklicher Meinung.

In manchen Bezirken macht sich eine starke Bewegung gegen die Einführung der Wehrpflicht bemerkbar.

**London, 4. Januar.** Reuter meldet: Heute tritt das Parlament wieder zusammen. Der Bericht Lord Roberts über die Ergebnisse seiner Kampagne wird heute veröffentlicht werden, also gerade gelegen für die morgige Erklärung Asquiths, in der dieser die Pläne der Regierung auseinandersetzen wird. Wahrscheinlich werden die Verhandlungen über das Dienstpflichtgesetz eine Woche dauern. Man erwartet allgemein, daß man Änderungen an dem ursprünglichen Entwurf vornehmen wird. Es ist so gut wie sicher, daß die beschränkte Dienstpflicht, wenn nicht einstimmig, so doch mit überwältigender Mehrheit angenommen werden wird. Ebenso ist fast sicher, daß Irland nicht unter das neue Gesetz kommen wird. In der Arbeiterkonferenz am Donnerstag wird dann über Asquiths Erklärung beraten werden. Es werden daran teilnehmende aller Arbeiterorganisationen des Landes teilnehmen. Die Haltung der Arbeiter wird ganz von dem Beschlusse dieser Versammlung abhängen. Man glaubt aber, daß die Gemäßigten, die für eine beschränkte Dienstpflicht für die Dauer des Krieges sind, die Oberhand über die Dienstpflichtgegner haben werden, die befürchten, daß ein provisorisches Dienstpflichtgesetz später in ein dauerndes umgewandelt werden könnte. Harcourt und Saurer werden als Nachfolger Sir John Simon genannt.

Hierzu ist zu bemerken, daß Reuter die Hoffnungen des Kabinetts wiederholt. Aus seiner Darstellung geht hervor, wie überaus verworren und unübersichtlich die Lage ist. Das Endergebnis kann kein Mensch voraussagen. Nur darf man in der Tat annehmen, daß alle Parteien verstanden werden, Neuwahlen zu vermeiden.

**London, 4. Januar.** (Reuter.) Unterhans. Asquith teilte mit, daß Sir John Simon zurückgetreten ist. Die Anwesenheit Macdonalds auf der Regierungsbank scheint darauf hinzuweisen, daß sein Rücktritt nicht vorüber ist.

**London, 4. Januar.** Der politische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ berichtet, der Gesetzentwurf zur Einführung der Dienstpflicht sei abgeändert worden und unterschiedlich stark von der ursprünglichen Fassung. Da die Änderungen Verbesserungen seien, müsse man nicht zu optimistisch darüber denken, ob das Kabinett den Entwurf annehmen werde. Es hätten sich in den letzten Tagen immer mehr Ansichten dafür bemerkbar gemacht, daß der Widerstand gegen jede Art von Zwang eine große entsetzliche Bewegung darstelle. Dies müße auch auf die Entscheidung des Kabinetts von Einfluß sein. Der Mitarbeiter begrüßt Sir John Simon als den Mitarbeiter der Dienstpflichtgegner im Unterhause.

Der „Economist“ lehnt die Wehrpflicht nach wie vor als mit den britischen Lebensinteressen unvereinbar einsehbar ab. Abgesehen für das Blut und die ungebunden wirtschaftlichen Schäden, die dadurch dem Lande drohen würden.

#### Die wahre Stimmung in Paris.

Eine spanische Persönlichkeit aus besten Kreisen, die dieser Tage in der Schweiz ankam, wollte vor ihrer Abreise einige Zeit in Paris, wo sie seit Jahren intime Beziehungen zu hohen Gesellschaftskreisen hat. Über ihre Pariser Eindrücke wird dem „Zit. Nachr.“ mitgeteilt:

Es ist eine ganz andere Stimmung, der man in jenen Kreisen begegnet, als diejenigen der Pariser Presse, der Regierungsoffiziere und der Pariser Straße. Hier herrscht eine gewisse Unzufriedenheit mit der Lage und Erbitterung. Alle Erwartungen sind gesunken, und bei aller Verachtung für die tapfere Armee, die in diesen ununterbrochenen Kämpfen herrscht, verheißt man sich nicht, daß sie ihr Blut für eine verlorenen Sache opfern muß. In der Regierung des Herrn Briand hat man doch noch ein gewisses Vertrauen, als in diejenige des Herrn Ribot, trotzdem General Gallieni und Baron Dens-Cochin als Angehörige dieser Kreise im Kabinett Briand gelten. Man hört Dens-Cochin vielfach äußern, daß er überhaupt in das Ministerium eintrete. Den Briand hat man in diesen Kreisen als einen Mann der Situation, sondern als ihr Haupt, dem wäre er ein aufrechter Patriot, nur eines zu tun übrigbleibe, nämlich sofort abzutreten. Es ist bezeichnend, daß man in diesen Kreisen sehr Caillaux, den bisher verurteilten, für den einzigen Mann hält, den man für stark und geschäftig genug betrachtet, um zu retten, was noch zu retten ist, nämlich durch einen ehrenhaften Frieden mit Deutschland ohne Rücksicht auf das Vordere Abkommen. Man hört in diesen Kreisen, sagte die betreffende Persönlichkeit, „seinerlei Schmutzungen auf Deutschland, höchstens, daß man die Schuld an dem ganzen Unglück auf Bismarck wälzt, der 1871 nicht Entschuldigungen hätte nehmen sollen, in welchem Falle es längst zu einem französisch-deutschen Bündnis gegen England gekommen wäre. Und sobald England genannt wird, macht sich eine furchtbare Hastigkeit geltend. Man mißt man die ganze Stimmung an bisher so unglücklichen Verluste des Krieges und der Ausschloßigkeit der Lage bei. Harte Urteile hört man auch über Finanzminister Ribot, der dem Lande vorträge, die Kriegsschmelze sei ein Misserfolg, die die „Eisenbahneisen“ gemindert, während die „Eisenbahneisen“ bis heute so anhaltend wäre. Mehr als einen bescheidenen Wohlstand habe der große französische Besitz nicht gemindert, weil er die Partie als verloren betradte und in die Regierung nicht das letzte Vertrauen hege. Darum das wahrhaft lästige Verhalten, „Wollen Sie“, habe mir eine bestimmte Persönlichkeit, man gemindert doch nicht für — England“, selbst der Spanier seine Mitteilungen.

Bezüglich ist auch folgender Bericht: Bei der Ertüchtigung eines Madanstückes, die Hebelnaten einer Heinen Pariserin, in Paris der Châtelet-Theater kam es zu Mißfallen. Die Hebelnaten wurden durch einen deutschen Derrl in einem Stüchgeschäfter warf und dessen Stüchen mit Händellassen besetzte, verließ ein Teil der Zuschauer das Haus. Andere schrien: „Das ist französische Barbarei! Das ist Salsismus“. Der Vorhang fiel rasch, und das Stück wurde nicht zu Ende gespielt.

#### Aus dem Osten.

##### Fortdauer der russischen Angriffe an der besarabischen Front.

Der österreichische Generalstab berichtet: **Wien, 4. Januar.** Die Schlacht in Kagalitzien dauert an. Der Feind sollte seine Feindtruppen verjagen, die Taboran an der besarabischen Grenze mit großem Kräfteaufwand fort. Sein Mißerfolg war der gleiche wie in den vergangenen Tagen. Die russischen Angriffe wurden überall abgelenkt, zum Teil in lang andauerndem, blutigem Handgemenge. Besonders erbittert waren die Kämpfe Maan gegen Maan in den geschlossenen Gräben beim Hechans, östlich von Kharanze, wo sich insbesondere das Dasarabische Infanterie-Regiment Nr. 16 neuerlich mit Ruhm bediente. Ebenso wie an der besarabischen Front lebhafter waren die Angriffe, die der Feind nordwärts von Oka und gegen die Brückenschanze bei Uscieglzoi führte und alle mit großer Zähigkeit erneuerten Versuche der Russen, im Namen nordwärts von Buczacz in unsere Gräben einzudringen. Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem 10 Kilometer breiten Abschnitt zählten wir 2000 russische Leiden vor unserer Front. Einzelne russische Bataillone, die mit 1000 Mann ins Gefecht gingen, fielen nach eigenen Meldungen mit 100 zurückgelassen. Die Zahl der nordwärts von Buczacz in den letzten Tagen eingetragenen Gefangenen übersteigt 800. An der Oberen Zwa schossen die Truppen der Hercegrupppe Bühns Ermotti ein russisches Flugzeug ab. Die Besatzung, aus zwei Offizieren bestehend, wurde gefangen.

##### Über die russische Offensiv

an der besarabischen, ostgalizischen und wolgaischen Front berichten Schweizer Blätter nach Bukarest er Zeitungen:

Der Hauptangriff in der Richtung auf Czernowitz erfolgte nach stündlichem Artilleriefeuer aus etwa 500 Geschützen. Das russische Hauptquartier befindet sich in Mochilew. Der Zar selbst ist auch General Wau in eingetroffen. Die österreichisch-ungarischen Truppen scheinen verhältnismäßig stark zu sein. Sie machen Gegenangriffe. Ausmündliche Militärkritiker behaupten, die Russen seien eine starken österreichischen Offensiv eine zuvoorzukommen.

##### Einberufung der Duma im Februar.

**Notterdam, 4. Januar.** Aus Kopenhagen wird gemeldet: „Wolfs. Zig.“ erzählt aus Kreisen der Duma, daß die Duma wahrscheinlich in den ersten Tagen des Februar einberufen wird. Wohlgerne wird die Einberufung auch bis Ende Februar verschoben, (Wohlgerne auch noch länger. Die Red.)

##### Ein „historischer Tag“ der Duma.

**Stockholm, 4. Januar.** Die letzte Sitzung der Bundsgesamtsmission der Duma wird von Petersburgs Presse einstimmig als ein historischer Tag bezeichnet. Minister Gnowitsch wird ausdrücklich, jedoch ausweichend, den Kurs der russischen Duma politisch. Die Sitzung dauerte von 9 Uhr morgens bis 1 1/2 Uhr nachts. 100 Deputierte, 30 Regierungsdirektoren waren erschienen. Der Petersburger Deputierte Alexandrow setzte auseinander, daß der Krieg verloren sei. „Wir stehen vor der allgemeinen Auflösung und fragen, wohin? Die Bevölkerung ist müde und sucht sich in Vergewaltigungen zu beruhigen. Auch den Feinden sind jedoch die rechtlich bestehenden Parteien von unferm nationaler Inghard freient, weil sie einen Separatfrieden wünschen.“ Gnowitsch antwortete voller Erregung, er sei erkrankt, woher die Separatfriedensgerüchte kämen, er habe in Regierungsfreien nie davon gehört. Stimme der Erregung brachte Karenskis Rede über Gnowitschs Gnowitschpolitik und die revolutionäre Stimmung des Landes hervor. Gnowitsch antwortete ausweichend. Nach ausgedehntem Wortwechsel ergriß Gnowitsch das Schlagwort namens seiner Mitarbeiterinnen und machte Andeutungen von Mißbilligungen mit Gorkymtin.

##### Die übrigen russischen Kassen.

**Kopenhagen, 4. Januar.** Die „Wolfs. Zig.“ aus Moskau meldet, sind in den letzten 1 1/2 Monaten an den Polizeipräfixten von Moskau 2500 Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln zur Verlorenung der Flüchtlinge abgegangen, von denen bisher aber nur 36 angekommen sind (1).

##### Der Krieg gegen Italien.

###### Fernere Grenzschüsse.

Der österreichische Generalstab berichtet: **Wien, 4. Januar.** In Süditalien und an der Dolomitenfront fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Unsere Flieger besetzten ein Magazin des Feindes in Ala mit Bomben. Der Det Walborger wurde abermals aus schweren Geschützen beschossen. Auch im Flißer Becken und Argenriet rührte sich die italienische Artillerie. Wohllich Dölje nahmen unsere Truppen gefangen fünf einen feindlichen Graben, um den feindlichen feindlich gefaßt wird. Drei italienische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Auf der hochgelegenen Daberdo kommt es täglich an einzelnen Frontteilen zu Handgranaten- und Mörserkämpfen.

Auch Italien. lehnt die Teilnahme an der Verteidigung Egyptens ab.

**Balef, 4. Januar.** Nach indirekten römischen Meldungen wird außer Alexandria auch Syrien das englische Ergeben im Teilnahme an der Verteidigung Egyptens ablehnend erwidern.

##### Landwirtschaftliche Notlage in Italien.

**Rom, 4. Januar.** Der „Avanti“ sagt, die Felder könnten nicht bebaut werden, weil Bargeld

fehler, Tausende und Abertausende von Landarbeitern befinden sich in sehr bedrängter Lage. Italiens und der Entente Mächten gegen die päpstliche Souveränität.

**Wien, 4. Januar.** Der „N. N. Nachrichten“ wird von besonderer Seite gemeldet: Nach vollständig lichter Information kann ich auf Ermächtigung mitteilen, daß in dem von Italien unternommenen Londoner Vertrag die Klausel besteht, auf keinen Fall eventuelle Abmachungen über die Frage der Internationalisierung der römischen Garanzgesetzgebung für den Heiligen Stuhl eingeleitet zu werden, noch irgendwelche Veränderungen der Gesetzgebung selbst angunsten des Papstes beim künftigen Friedenskonferenz anzunehmen. In Rom erkennt man hierin eine „Kralle der italienischen Loge“. Die Entrüstung ist dort ungeheuer. Alle Hoffnungen auf Änderung der Garanzgesetzgebung sind nur noch auf die Macht und Hilfe der deutschen und österreichischen Katholiken. Das Blatt bemerkt dazu: Das unselige Londoner Abkommen ist nun erweitert zur Verschönerung und zur Kriegserklärung der Alliierten gegen den Heiligen Stuhl und gegen das Papsttum. Die katholische Welt nimmt diesen Festbescheid auf.

**Der türkische Feldzug**

Tarabantenprägel.

Konstantinopel, 4. Januar. Das Hauptquartier meldet: In der Front wurden alle Versuche der bei Aligardi angelegten feindlichen Abteilungen, den Truppen von Antakama zu Hilfe zu kommen, zurückgewiesen. In der Nacht wurde ein feindliches Boot in der Nähe von Arisburn und von sich dann zurück. Bei Seddulbahr besah unsere Artillerie bis zum Morgen die Stellungen des Feindes und seine Lager. In der Nacht besah ein Kreuzer und am 3. Januar zwei Kreuzer wirkungslos eine Heilung unserer Stellungen. Unsere Artillerie traf zweimal einen dieser Kreuzer. Am Nachmittage ergriff eine feindliche Artillerie ein plötzliches Feuer gegen unser Zentrum und den linken Flügel. Unsere Artillerie erwiderte kräftig, brach die feindliche Artillerie zum Schweigen, grifferte einen bedeutenden Teil der feindlichen Schützengräben und veränderte einen Transport. Vormittags beschoßen unsere Küstenbatterien zeitweise die Landungsstelle von Seddulbahr, zwangen zwei Transportschiffe, von der Landungsstelle zu entweichen und verursachten in der Nähe der Landungsstelle einen Brand, der einen ganzen Tag andauerte.

**Türkische Erfolge in Sidarabien.**

Konstantinopel, 3. Januar. Die türkischen Truppen haben nach türkischen Mittermeldungen aus dem Yemen in Arabien Erfolge gegen die Engländer errungen. In der Nähe der Küste des Roten Meeres gelang es den von arabischen Freiwilligen unterstützten Türken trotz des Eingreifens englischer Kriegsschiffe den dort operierenden englischen Kräften schwere Verluste anzufügen. Der völlige Umkreisung der Bogen im Yemen und in Sidarabien äußert sich deutlich in den Berichten der von England gesunkenen Schiffe, die sich dem türkischen Heer angeschlossen haben, um den Kampf gegen ihre bisherigen Freunde aufzunehmen.

**Der Seekrieg.**

Englische Schiffsverluste im Dezember.

Das englische Handelsblatt gibt bekannt, daß während des Dezember 16 britische Segler von zusammen 657 Tonnem mit einem Verlust von 9 Mann verloren gingen. Dagegen erlitten die Verluste 56 englische Dampfer von zusammen 79 466 Tonnem. Mit diesen gingen 200 Personen unter. Von den Dampfern wurden 20 von deutschen Kriegsschiffen versenkt, 3 stehen auf Minen, wobei einmal 67 und ein anderes Mal 13 Personen ihr Leben einbüßten.

**Der Wert der im Mittelmeer versenkten Schiffe.**

Sag, 4. Januar. Die „Shipping Gazette“ schreibt, daß der Wert der in den letzten acht Tagen im Mittelmeer versenkten Schiffe englischen, französischen und japanischen Dampfer 30-35 Millionen Mark betrage. Einen nachschauen Artikel über die Seekriegsführung im Mittelmeer veröffentlicht der Berliner „Tempo“. Das Blatt spricht von Verdäuten und verbreiteten Methoden, gerade als wenn es von Praktiken der Entente berichtet. In der Stecherei seiner übermäßigen Wert kann man den Wert der deutschen und österreichischen U-Bootsverluste messen.

**Zum Untergang des „Aral“.**

Ferret, an dem sich der Panzerkreuzer „Aral“ bei seinem Untergang befand, ist noch nicht zuverlässig bekannt. Wohlwollende Mäcker sind der Auffassung, daß sich der Kreuzer entweder an dem geheim gehaltenen An-

terplatz der großen englischen Seemattotte befand oder in englischen Gewässern von einem U-Boot versenkt wurde. Die englische Admiralität veröffentlicht die Namen von 14 Offizieren und 373 Mann, die bei der Explosion des Panzers das Leben verloren haben.

**Von den Ueberlebenden der „Perla“.**

London, 3. Januar. (Meister.) Die P. and O-Linie teilt mit, daß ein Teil der Ueberlebenden des Dampfers „Perla“ in Malta gelandet wurden.

**Von den Kolonien und Übersee.**

**Ein feindlicher Erfolg in Kamerun.**

Nach einer Mittermeldung ist zu Grunde, das Zentrum der Verteidigung Kameruns, am 1. Januar in die Hände des Feindes gefallen. Mit diesem Fall wurde schon seit längerer Zeit in Betracht der ungenügenden englisch-französisch-belgischen Uebermacht, die mit allem modernen Apparat der Kriegsführung versehen, von allen Seiten die kleine Stadt der tapferen Verteidiger des großen Schutzgebietes bedrängt, gerechnet werden. Doch auch jetzt hat die Schutztruppe die Waffen noch nicht gelassen, sondern zieht sich kämpfend zurück; daß sie mit unvorstelligem Zoffen und unerschütterlichen Vertrauen auf den schließlichen Sieg der deutschen Sache in Europa nun schon fast anderthalb Jahre lang das Schutzgebiet gehalten hat, trotz ihrer Abgeschlossenheit von aller Zufuhr aus der Heimat, trotz der großen Ueberlegenheit des Feindes an Zahl und Kriegsmitteln, dafür gebührt der tapferen Truppe und ihrem unerschütterlichen Führer, Oberleutnant Zimmermann, der seine Dank des Vaterlandes, und wenn auch die Schutztruppe trotz heldenmüthiger Gegenwehr schließlich völlig unterlegen sollte, so ist Kamerun für uns noch nicht verloren. Ueber das endgültige Schicksal dieser Kolonie wird auf anderen Kriegsfeldern entschieden werden. — Die Gefangenen sind aus Kamerun entlassen.

**Die Neutralität.**

Die „Perla“ war bewaffnet.

Aus Washington meldet Reuters vom 3. Januar: Der Konsul der Vereinigten Staaten in Alexandria berichtet, daß die „Perla“ eine 4750 Kilo Gramm an Bord hatte. Ähnliche Kreise erkläre jedoch, daß diese Tatsache an der wirklichen Sachlage nichts ändern würde.

Die Tatsache der Bewaffnung, die von amerikanischen Konsul ausgehend wird, ist ein wichtiger Umstand bei der Beurteilung eines Schiffes, der durch die von Reuters behauptete „Anfassung antistischer Kreise“ in seiner Bedeutung nicht gemindert wird.

**Kopenhagen, 4. Januar.**

Nach einer Mitteilung des amerikanischen Konsuls in Alexandria behauptet sich die Neutralität, wonach sich der amerikanische Konsul von Wien, Mac Neely, unter den amerikanischen Passagieren der „Perla“ befinden sollte, nicht.

**Die Baumwollstaaten gegen England.**

Ankermann, 4. Januar. „Morningpost“ meldet aus Washington: Die Senatoren der Baumwollstaaten sind übereingekommen, von der amerikanischen Regierung völlige Neutralität und tatkräftiges Einschreiten gegen die englische Störung des amerikanischen Handels zu verlangen. Senator Stotes wird aus Georgia hat eine Rede über die kommerzielle Lage mit besonderer Rücksicht auf die Baumwolle vorbereitet, die einen starken Angriff gegen die englische Baumwollereklärung von Baumwolle darstellt, und die der Senator am ersten Parlamentsstage vortragen wird.

**Hafel, 4. Januar.** Nach Newyorker Meldungen über Rotterdam unterzeichneten bisher 68 Mitglieder des Kongresses den Antrag auf Erlass eines Ausfuhrverbotes für Kriegsmaterial.

Durch einen Seeunfall, den Senator Kenyon eingehend hat, soll den Schiffen die Benutzung von Schiffen verboten werden. Passagiere aufzunehmen. Kenyon erklärte, die Rettungspläne in Amerika seien erst dadurch notwendig geworden, daß fremde Nationen durch die amerikanischen Munitionsvorkäufe gerettet worden seien.

**Explosion im Hafen von Brooklyn.**

Newyork, 3. Januar. Durch eine Explosion im Tankerschiff „Alet“ im offenen Dock von Brooklyn, auf welche ein Brand folgte, verloren 20 Personen, die im Schiffswrack arbeiteten, ihr Leben.

**Verschiedene Nachrichten.**

**Der Kronprinz an die 5. Armee zum Jahreswechsel.**  
**Saarbrücken, 4. Januar.** Der deutsche Kronprinz rückte an die Truppen der 5. Armee anläßlich des Jahreswechsels einen Armeebefehl, der nach der „Saarb. Volksztg.“ lautet:

**Kameraden der 5. Armee!**

Zum zweiten Male tritt uns der Jahreswechsel im Felde, im Heimdesand. Das vergangene Jahr hat die Bande, die uns verbunden, um mich und meine Armee noch enger geknüpft. Ich weiß, was ich an Euch habe. Ich weiß, daß ich mich auf Euch verlassen kann, und was Gott geben möge, daß das neue Jahr uns zur Entschiedenheit rufe. Nur ein Gedanke lebt denn in uns allen: Vorwärts mit Gott bei Kaiser und Reich, eine großen Zukunft entgegen. Wüßten, Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen.

**Aus Stadt und Umgebung**

\* Ueber 6000 Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse Die Zahl der Ritter der 1. Klasse übersteigt bereits die Zahl 6000. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse sind außer 59 fürstlichen Generälen 242 Generale und 7 Staatsminister bezw. Staatsbeamte geschmückt. Die Zahl der Offiziere beläuft sich auf 4068, die beide Klassen des Eisernen Kreuzes tragen. Von den unteroffizierlichen angehörenden Personen sind 601 im Besitz der Auszeichnung. Auch 179 Personen aus dem Mannschaftenstande sind Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Bei 253 Personen konnte der Dienstgrad nicht ermittelt werden. Bei der jüngsten Beförderung der Heiligertruppe und Luftfahrabteilungen, tragen (außer den Borengenannten) 293 die 1. Klasse. In der Marine sind 61 weniger als 68 mit der 1. Klasse ausgezeichnet worden. 21 Angehörige des Autodienstwesens, je 2 der Heiligertruppe und des freiwilligen Automobilkorps und einer vom freiwilligen Motorbootkorps sind im Besitz der 1. Klasse. \* Die Beförderung über die Beförderung von Fahrtraktoren, deren Anzahl wir bereits früher mitgeteilt, wird im Winterdienst der heutigen Nummer veröffentlicht. \* Das Modelist ist der vorliegenden Nummer eingeleitet, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Meinshagen, 4. Januar. \* Im Feldlagerort starb an einem Augenleiden der Landsturmmann Otto Köber, ältester Sohn des Landwirts A. hier. Ehre seinem Andenken!

**Aus Provinz und Reich**

Vodan (Saalkreis), 3. Jan. Aus den neuen Feldbeständen sind in letzter Zeit mehre Male Ernteverluste entstanden worden. Die Spuren der Uebel führten nach benachbarten Ortschaften. \* Münden, 5. Januar. Der 58jährige Ausseher Anton Siebel hat auf die von ihrem Manne geschiedene Waise Frau Wolferter und deren 4 Kinder 20 000 Mark vererbt. Die Frau und 3 Kinder waren sofort tot, das vierte Kind erlag seinen Verletzungen in der chirurgischen Klinik. Nach der Tat brachte sich der Mörder selbst Schüsse bei, denen er gleichfalls erlag. — Ein in das Unterungsgefängnis eingelieferter Zimmermann aus Nierbenauen hat am 2. Januar, im Juni u. in Posten der Zogeliner Danielbauer ermordet zu haben.

**Dom Ausland.**

Ein großer Diamantenschmuggel. Die amerikanischen Behörden sind einem seit 6 Monaten betriebenen Diamantenschmuggel, durch den die Bundesregierung um die Hälfte im Jahre 20 000 000 Mark geschädigt worden ist, auf die Spur gekommen. Unter der von einem englischen Kreuzer auf der Fahrt von Amerika nach Kopenhagen besagten, für die Vereinigten Staaten bestimmten Passagiere befanden sich Diamanten im Werte von 2 Millionen Mark. Die sofort in Kenntnis gesetzten Newyorker Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß seit Juli d. J. wertige Pakete in regelmäßigen Abständen zum Versand gebracht worden sind. Unter den Schmugglern befinden sich vier Amerikaner. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

**Wettervorhersage.**

Donnerstag, 4. Januar: Zunehmende Erwärmung, teilweise heiter, doch überwiegend bewölkt und regnerisch.

**Letzte Depeschen.**

**Der deutsche Heeresbericht.**  
**Großes Hauptquartier, 5. Januar.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
 Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.  
 Schlüßer und Balkantrientschauplatz.  
 Die Lage ist unverändert. **Oberste Heeresleitung.**  
**Die Verteidigung Salonikas.**  
 Lugano, 4. Januar. Der „Corr. d'era“ meldet aus Saloniki: Die eigentlichen Verteidigungsarbeiten sind nun vollendet und würden nur da und dort ergriffen. Eine Kommission von Ingenieuren ist nach Topin abgegangen, um in der besetzten Zone strategische Bahnlagen anzugeben. Am 2. Januar sind drei Regimenter in die Front von Saloniki aus Gattipoli abgegangen. Es sollen übrigens weitere 50 000 Mann des Dardanellesheeres, die sich auf Ambros und Mytilene befinden, in der Luft von Dranois ausgeschifft worden sein.

**Eine deutsche Taube über Galais.**  
 Frankfurt a. M., 5. Januar. Nach der „Frankf. Ztg.“ meldet „Reit Journal“ aus Calais: Es gelang einer Taube, die von Meere kam, unter dem Schutz eines Wolfenvorhanges die Stadt zu überfliegen und drei Bomben abzuwerfen. Zwei Personen wurden verletzt. Das Flugzeug, das von den Abwehrkanonieren der Festung unter Feuer genommen wurde, entkam unversehrt.

Die heutige Nummer umloft 8 Seiten.

**Zwangsversteigerung**  
 in Spargau.  
 Donnerstag, den 6. Jan. er.  
 mittags 12 Uhr  
 werde ich im Aufhau von Siegel in Spargau:  
 1 Plüschgarnitur, 1 Glaskrant, 1 Serviertisch, 1 Sofa Tisch, 1 gr. Spiegel, 1 Plüschstopp und 2 vollständige Betten  
 öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
 Biegner, Gerichtsvollzieher  
 Merseburg, Gutenbergstr. 41.

**Einlegesohlen**  
 Rohhaar, Filz, imit. Lammfell, Strohh mit Filz und Kork, für Damen und Herren in allen Preislagen.  
 Rohhaar-Socken u. Schlüpfer bester Schutz gegen kalte und nasse Füße, äußerst warm haltend, empfiehlt zu billigsten Preisen  
 A. Henckel, Olbrüge 29  
 Woll- und Weißwaren.

Mediziner, Ausländer, in  
**Dr. Prüfung**  
 deutsch. Univ. stehend, (selten nur 3 Stationen) z. Zt. Vertreter einer großen Kassen-Bahn-Landpraxis, besitzt Kenntnisse in d. Kl. Chirurgie, sucht Assistenzarztstelle oder Vertretung. Offert. unt. V. Z. 10824 an **Rudolf Mosse, Braunschweig**, erbeten.  
 Wohne jetzt Halleische Str. 49.  
**Wunschkübler**  
 für Klavier u. Harmonium finden noch Aufnahme.  
 Frau Prof. Dr. Kelbe-Postler.  
 Anmeldung 12-1 Uhr.

**Geschälte Apfelsinen**  
 empfiehlt  
**Julius Frommer,**  
 Unteraltendburg. — Fernruf 420.

Der im Hause  
**Hallescherstrasse 71**  
 befindliche  
**Laden nebst groß. Wohnung**  
 ist für sofort oder später, ferner die halbe 2. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Innenhof etc. zu vermieten. Preis von Mk. 290 für 1. 4. 16. zu vermieten. Auskunft erteilt Frau Ufer im Hause part. 9.  
 Paul Näther, Markt 2, 11.  
 Ein guter  
**Zug-Esel**  
 mit Geschirre zu verkaufen.  
 H. Bräuer, Deich bei Adighaus.



Am 27. Dezember 1915 starb fürs Vaterland im Feldlazarett mein lieber Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der Landwirt

**Otto Köder,**  
Landsturmann im Inf.-Reg. 49.

In tiefstem Schmerz:

Die tieftrauernde Familie  
**Aug. Köder.**

Meuschau, im Januar 1916.

### Danksagung.

Für die vielen, wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen sage ich im Namen der Hinterbliebenen meinen allerherzlichsten Dank.

In tiefer Trauer:

**Anna Rödel.**

Lössen, den 4. Januar 1916.

## Zweite Nachtrags-Verordnung

zu der Bekanntmachung, betreffend

Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kaufschuß (Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe

(V. I. 663/6. 15. R. R. U.).

Nachstehende Nachtrags-Verordnung wird im Auftrage des Kriegsministeriums auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357 ff.) in Verbindung mit der Erweiterung vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Zuwiderhandlung gegen diese Bekanntmachung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf\*) bestraft wird.

Die in der Bekanntmachung V. I. 663/6. 15. R. R. U. in § 2b unter VII genannten Gegenstände:

Klasse	Gegenstand
30	Fahrraddecken (montiert und unmontiert) mit Garantie,
32	Fahrradschläuche (montiert und unmontiert) mit Garantie,

soweit sie nach § 5 der genannten Bekanntmachung meldepflichtig sind, werden hiermit gemäß § 4 der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 beschlagnahmt.

Diese Gegenstände dürfen vom 4. Januar 1916 ab:

1. in Bayern nur noch an die Traindepots des I. und II. Bayerischen Armeekorps,
2. in Sachsen nur noch an die königliche Munitionsfabrik in Dresden,
3. in Württemberg nur noch an die königliche Württembergische Artillerie- und Traindepot-Direktion,
4. in sämtlichen übrigen Bundesstaaten nur noch an die königliche Gewehr- fabrik in Spandau

oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte verkauft oder geliefert werden. Die Meldepflicht nach Maßgabe der Bekanntmachung V. I. 663/6. 15. R. R. U. an die Kaufschuß-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11, bleibt bestehen.

Die Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Magdeburg, den 4. Januar 1916.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:

**Fhr. von Lyncker,** General der Infanterie,  
à la suite des Luftschiff-Bataillons Nr. 2.

\*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand befreit, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren oder pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Aufmerksame  
Bedienung.

Mäßigste  
Preise.

**Karl Zänzer**

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

**Braut- und Erstlings-  
Wäscheausstattungen.**

Fernspr. 259.

Solide  
Qualitäten.

Grosse  
Auswahl.

## Hausfrauen

finden in meinem

**Inventur - Verkauf**

praktische Bedarfsartikel  
— für Küche u. Haus. —

Grosse Posten

Küchen- und Wasch-Garnituren . . . . .

Kaffee- und Frühstück-Service . . . . .

Weingläser — Biergläser — Römer . . . . .

Glasschalen — Teller — Vasen . . . . .

Emaillé- und Ton-Kochgeschirre . . . . .

Holz- und Bürstenwaren . . . . .

Nur gute Fabrikate. Enorm billige Preise.

**Paul Ehlerl,** Entenplan 11.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Kreisparcasse Merseburg

verleiht Heimparcassen zur Förderung der Spartätigkeit im Hause  
ist unter Nr. 8806 Postfachamt Leipzig an den Postfachverleiher  
angegeschlossen und nimmt alle für sie bestimmten Zahlungen  
per Postcheck-Zahlskarte entgegen, wobei dem Abfender keine  
Portofolien einfließen und das Warten im Kassenlokal bei  
starkem Andrang vermieden wird,  
ist täglich vormittags von 8 bis 1 Uhr für den Verkehr  
geöffnet,  
führt ihre Überschüsse zur Verwendung im Interesse des  
Kreisess Merseburg ab und verringert dadurch die Kreis-  
und Gemeindesteuern,  
hat über ihre Einlagen strengste Verschwiegenheit zu beobachten,  
beforzt die Einziehung von Guthaben bei anderen Sparcassen und  
Übertragung auf Einlagebücher der Kreisparcasse ohne  
Portofolien und Verlust an Zinstagen für den Sparer

## 4 Zimmer-Bwohnung

mit Bad, elektr. Licht, Garten und  
Beliebigkeit 8 Hühner zu halten s.  
1. April von eigenem Herrn zu  
mieten gesucht. Eventuell auch klei-  
neres Einfamilienhaus. Offerten  
mit Preis unter **W. 60** an die  
Expedition dieses Blattes.

Sitze mein Kolonialwaren- und  
Kaffee-Spezial-Geschäft luege zu  
Herrn

**einen Lehrling.**  
Walther Bergmann,  
Groß-Kaffee-Händler.

**Einem Lehrling**  
sucht  
W. Reinecke,  
Tischlermeister.



# Beilage zu Nr. 4 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt  
Donnerstag, den 6. Januar 1916.

## Deutsch-Südwestafrika August 1914 bis Juli 1915.

Das Kommando der Schutztruppe gibt soeben auf Grund von Berichten die erste zusammenhängende Darstellung des gesamten Kriegsverlaufes in Südwestafrika. Wir entnehmen ihr folgendes:

Am 2. August 1914 traf im Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika von der Großstation Nauken über Kamania (Togo) der Hauptzug ein: 8000 Mann und 3100 Tiere mit 6000 Schutzwagen, 9 Kompanien und 3 Gebirgsbatterien stark, hatte gerade ihr Mäander, das etwa 150 Kilometer südlich Windhof stattgefunden hatte, beendet, und befand sich auf dem Rückmarsch nach den Sandbergen. Die hatten namentlich die Truppen in Etappenfolge zu erreichen, um auch Hererostämme die Mobilmachung vorzubereiten.

Wenige Tage später wurden Mariffabrischen der Süd-afrikanischen Union bekannt, worauf die Mobilmachung beschleunigt wurde. Erster Mobilmachungstag war der 8. August. Am Neufünftigen wurden in der Hauptlinie aufgestellt: 8 Kompanien, 2 Batterien Feldartillerie, 1 leichte Feldgeschützbatterie, 1 Neuorganisationenbatterie und 1 Feldartillerie. Durch besondere Verfügung des Gouverneurs wurde dann noch Mitte August ein „Südwestafrikanisches Freikorps“ aus einhundert 100 Stützgebietsbüren und sonstigen Freiwilligen unter Führung des schon längere Zeit in Deutsch-Südwestafrika lebenden Büren Major's Kommandant gebildet, so daß die Gesamtstärke der südwestafrikanischen Streitkräfte zu Beginn des Feldzuges einsehender in den größeren Wohnorten und Stationen verteilenden Besatzungen etwa 6000 Mann betragen haben dürfte. Zwei Flugzeuge, die sich seit Mai 1914 im Schutzgebiet zu Versuchsflügen bedienten, schickte unter Oberleutnant v. Seefeld im Verlauf des Krieges vorläufige Dienste.

Das von der britisch-südafrikanischen Regierung gegen unser Schutzgebiet geplante Vorgehen war durch die Aufstandsbewegung der Büren vorläufig ins Stoen geraten. Mitte September beschloß daher der Kommandant der Schutztruppe, Oberleutnant v. Seefeld, die Unionstruppen, die sich in erheblicher Stärke bei Steinfort, nämlich des Drairie, gesammelt und die schon besetzte Station Nordmondfrid überfallen hatten, schon in den westlichen Sandbergen mit seiner Hauptmacht entgegenzutreten, während die beiden von Küderbucht und Swatopomus ins Landinnere führenden Hauptlinien nach festem Verlaufe nur von schwachen Kräften unter den Hauptleuten v. Münchermann und Scultetus besetzt wurden.

Ende September kam es zwischen Teilen dieser Hauptmacht der Schutztruppe unter Oberleutnant v. Seefeld (Generalfeldbesitzer Hauptmann Wed) und einer größeren Abteilung der Unionstruppen in den Drairiegebirgen zum Gefecht bei Sana. Die Schutztruppe hatte 3000 Mann, 8 feindliche Schwadronen mit Artillerie und Maschinengewehren zu umzingeln und nach heftigem Kampfe, der von 7 Uhr früh bis 5 Uhr abends dauerte, zur Uebergabe zu zwingen. Die Stoenstärke betrug 3000 Gefangene. Die Schutztruppe hatte etwa 50 Tote und Verwundete zu beklagen.

Anfang Oktober hatten die Engländer in Lüderbucht, wo schon am 19. September englische Schiffe erschienen waren, mit der Landung einer größeren Truppenmacht begonnen. Die feindliche Hauptmacht auf 8000 Mann stark. Die Hauptmacht der Schutztruppe, die das Detachement Franko wurde daher unter Major Ritter nach Aus in der Nähe Lüderbucht-Reetmannsburg gezogen.

Am 9. November ereignete sich in Stallfontein (Süd) ein schwerer Unfall. Es fiel ein von weiträumiger Bedeutung beim Beobachten mit Generalstation wurde der überlebte Kommandant der Schutztruppe, Oberleutnant von Seefeld, infolge eines Frühregenregens tödlich verletzt. Auch der einzige Generalfeldbesitzer der Truppe, Hauptmann Wed, verlor infolge Sturzes mit dem Pferde Anfang März 1915.

Nach Rückkehr aus dem Norden übernahm der von seiner Verwundung wieder genesene und inzwischen beförderte

Oberleutnant Franko Anfang des Jahres 1915 den Befehl über die Gesamtstreitmacht.

Der Bericht schildert nun den unglücklichen Ausgang der Vuerenhebung, die Bezeichnung von Swatopomus durch die Engländer Ende 1914 und die Zusammenziehung der feindlichen Uebermacht unter Vorhabe, die dann die schwache deutsche Schutztruppe (16000 Mann gegen 6300) auf Stukas zurückwarf. Eine bei Jatswater stehende Abteilung mußte sich vor Wader Uebermacht ergeben. Da hatte feindliche Abteilungen mit hunderten von Kratzen im Endlos operierten, mußte aus geräumt werden. Auch Reetmannsburg wurde geräumt.

Nachdem durch einen missglücklichen Vorstoß auf Trefoppe und Ueberumpelung einer Stoenpost in Ost-Südburg ein großer Teil der Haupt- und Stoenpost-Abteilung in feindlichem Besitz war und der Rest aus von Stiden her übermüde nachrückte, wurde an die Schutztruppe am 12. Mai von Stiden Befehl. Die Hauptmacht der Truppe ging längs der Demontab in das Stiefeld beim Waterberg zurück, woselbst Mitte Mai auch die andern Abteilungen sich einfanden. Als der an Zahl sehr mindere feindlich überlegene Gegner im Juni nicht nur immer weiter nach Norden nachdrang, sondern auch über Ostio ausginge die Truppe bereits überflügelt hatte, ging die Truppe in die Gegen von Steni und später nach Stobak zurück.

Die Lage war nun folgende: In Korab lag in wenig günstiger Stellung, teilweise verstreut, die Schutztruppe. Der Gegner schloß mit mehreren Abteilungen, von denen jede 4 bis 600 Mann stark war, die Schutztruppe mit zahllosen Geschützen, Maschinengewehren, Panzerfahrzeugen Korab in weitem Umkreise ein. Steni, Gaur, Tumb und Moutoni waren von Feinde besetzt. Weitere beiden Eder waren mit den ganzen Vorräten in Feindeshand gefallen. Die Pferde und Munition der Truppe, die schon lange kein Kraffutter erhalten hatten, waren nicht mehr verwendungsfähig, ein Durstbruch also unumgänglich. Munition war noch vorhanden, aber die Verpflegung gänzlich zu Ende.

Da entschloß sich der bei der Truppe befindliche Gouverneur, zur Vermeidung von weiteren ausbleibenden Verlusten, namentlich im Hinblick auf die hohe Zahl von in die Truppe eingeschickten Anstreichern des binn besetzten Landes und zur Erzielung möglichst günstiger Uebergebungsbedingungen, zu unterhandeln. Diese Unterhandlungen führten am 3. Juli 1915 zur Uebergabe der gesamten Truppe und des Schutzgebietes.

Die Uebergebungsbedingungen: Sie bestimmen im wesentlichen, daß die Offiziere, auch die der Reserve um, ihre Waffen behalten und, nach ehrenvoller Verpflegung, während des gegenwärtigen Krieges nicht mehr an den Kampfen zwischen Großbritannien und Deutschland sich betheiligen zu müssen, ein künftiges feindliches Verhalten dürfen. Die aktiven Mannschaften werden interniert, dürfen ihre Gewehre behalten, aber keine Munition. Die Mannschaften der Reserve, der Landwehr und des Landsturms müssen ihre Waffen abliefern und können, wenn sie sich erlauben, gehen, nach Hause zurückkehren und ihre Stillschickung tun, wenn sie wollen.

Die Engländer hatten keinen Grund, diesen tragischen Abbruch der kriegerischen Ereignisse als außerordentliche Wohlthat zu preisen. Denn nur eine 200 Offiziere und wenig über 3000 Mann starke Truppe hatte in sich feindlich erklarten, an 60000 Mann starke, und 400 Mann, darunter 10 Offiziere und Sanitätsoffiziere, waren gefallen oder verumdet — die Waffen getrennt, nachdem jede Lust auf Sieg zur Unmöglichkeit geworden war. 65000 Mann u. a. ausgerüstet mit reichlichem und modernem Kriegsmaterial, die hoch entwickelte Union nach ihrer eigenen offiziellen Angabe mit einem Wertanfang von 300 Millionen Mark gegen unsere schwache, nur zur Aufrichtung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit gegen Eingeborene bestimmte Schutztruppe ins Bett schlafen mußten, um den Erfolg von Korab zu erreichen. Die feindliche Unterstruktur, die von der feindlichen Uebermacht einfach erdrückt worden.

## Polstische Rundschau.

### Deutsches Reich.

#### 400-500 Millionen neuer Reichsteuern.

Nach neueren Berechnungen werden 4-500 Millionen Mark erforderlich werden an neuen Reichsteuern zur Ausgleichung des Defizitbetrages im Haushaltsjahr 1916/17, jedoch werden, wie bekannt, soweit möglich Genehrände des Lebensunterhaltes nicht bestraft werden. Die neuen Steueranforderungen, die dem Reichstag im März nächsten werden im Bundesrat voraussichtlich ohne Schwierigkeiten durchgehen, da die Finanzen der Bundesstaaten durch die Feinschneiderei in Mitleidenschaft gezogen werden. Aus diesem Grunde wird auch, wie bereits mitgeteilt worden ist, eine neue Finanzministerkonferenz zunächst nicht geplant. Die Vorlagen dürften nach ihrer Fertigstellung den nächsten Weg durch das preussische Staatsministerium gehen und dann unmittelbar dem Bundesrat überreichen werden. Die ordentlichen Ausgaben für Beer und Flotte (etwa 1100 Millionen Mark) lassen sich noch durch die Kriegsgeldanleihe, sondern ganz durch die ordentlichen Einnahmen gedeckt werden.

#### Fischer von Zedlig über die neuen preussischen Steuern.

Der freiconservative Führer im preussischen Abgeordnetenhaus, Fischer von Zedlig, hat sich in einer Unterredung mit dem Berliner Mittheilungsbureau des „Völkischen Beobachters“ über die bevorstehende Landtagssession und in der Aufsicht stehenden neuen Steuern geäußert. Fischer von Zedlig stellte zunächst fest, daß sich im Etat ein Defizit von etwa hundert Millionen Mark ergebe, das durch Steuererhöhung gedeckt werden müsse, und äußerte sich dann folgendermaßen: Es ist noch unbestimmt, ob die bisherigen Zuschläge zur Einkommensteuer, die etwas roh aufgebaut sind, einfach erhöht werden, oder ob einseitige, besser normierte Zuschläge erhoben werden sollen. Auch den bisherigen Vorschlägen mit den Prälationssteuern besteht der Wunsch, es bei der jetzigen Art der Zuschläge zu belassen und diese zu verdoppeln. Bei bekommen dann bei den höheren Einkommensteuern Zuschläge zur ursprünglichen Veranlagung von 50 Prozent statt 25 Prozent. Fischer von Zedlig betonte weiter, daß das Reich nicht unter diesen Umständen hinsichtlich der Erhebung direkter Reichsteuern ein gewisses Maß halten müsse und gewöhnen ließe, indirekte Steuern, wenn auch nicht auf notwendige Lebensmittel, zu Hilfe zu nehmen, um auf einigemmaßen hohe Beiträge zu kommen. Die Zugänge des Abgeordnetenhauses dürfte etwa fünf Wochen dauern.

#### Der Parteiausfluß der sozialdemokratischen Partei

tritt am 7. Januar zu einer auf zwei Tage berechneten Sitzung in Berlin zusammen. In dieser Sitzung soll dem Parteiausfluß ein Bericht über die Lage gegeben werden, der die letzten Verhandlungen in der Reichstagsfraktion. In der Sonntagsfraktion des Parteiausflußes soll, wie die Mannheimer Volksstimme berichtet, über die Frage der wirtschaftlichen Annäherung Deutschlands an Oesterreich-Ungarn verhandelt werden, und zwar auf Anregung des Vorstands der deutschen und österreichisch-ungarischen Sozialdemokratie. Die Verhandlungen haben schließlich informativen Charakter.

#### Zuspitzung der Gegensätze zwischen sozialdemokratischer Partei und Generalfeldbesitzern.

Wenn nicht alles täuscht, so sind die Gegensätze zwischen der sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften mehr und mehr zu. Ein Blick in die gewerkschaftliche Bewegung, die sich in der letzten Zeit in der Reichstagsfraktion, in der Sonntagsfraktion des Parteiausflußes, in der Reichstagsfraktion vorwegnehmen, daß sie ausstehend den Frieden um jeden Preis wollen, obwohl sie wissen müßte, daß ein solcher Frieden für Zeitlichste Verweigerung der Arbeit würde, und daß ihre Interessen durch den Sorgen und Elend auf Generationen hinaus bedroht werden.

## Der neue Bankdirektor.

Womit von Reinhold Drimann.

70]

Manuskript verlesen;

Und er hatte sich in der erhofften Billigkeit dieses Mannes nicht getäuscht. Der ehemalige Rechtsanwalt besah das weiteste Gefäss, und für die Aussicht auf die Befreiung aus seinen drückenden Verlegenheiten war er unbedenklich bereit, nicht nur die eigene Ehe, sondern auch die seines Kindes zu opfern. Wenn Isabella die Wahrheit sprach, so hatte man sie nicht von Anfang an in den abschließenden Plan eingeweiht. Ihre Eltern hatten sie nur gebeten, den Direktor Straßendorf bei seinen Besuchen recht freundlich und liebenswürdig zu behandeln, und sie hatte sich dabei, wie sie sagte, nichts Besonderes gedacht, weil sie daran gewöhnt war, daß man ihr in bezug auf diese oder jene einflußreiche Persönlichkeit, deren Gunst man gerade gewinnen wollte, derartige Winde abgab.

Es ist als das Benehmen des Bankdirektors erkennen ließ, daß er das Spiel ernst nahm, und als sie sich darüber bei ihrer Mutter befragte, wurde ihr eine volle Aufklärung zuteil. Nichts Besseres als die Ehre und die Grilienz ihres Vaters sollten davon abhängen, daß sie den betreten Deutschen in seinem Wahne erliebe — in dem Wahne, von ihr geliebt zu werden, und daß sie ihn fester und fester umgarne.

„Es ist also volle Wahrheit?“ rief Werner entsetzt. „Und einen so schändlichen Auftrag vermelden Sie zu übernehmen?“

„Machen Sie mir jetzt keine Vorwürfe — es ist wichtig nicht Zeit haben, ich bin nicht, wie Sie sich vorstellen, als von Straßendorf's Selbstmord unterrichtet haben mag, aber ich weiß aus den Mitteilungen meiner Eltern, daß Sie sie kennen. Er hatte sich meinem Vater zugleich allerlei Falschwürdigkeiten und vielleicht noch Schlimmeres zuzufügen kommen lassen. Und als ich ihm auf Henningsers Befehl unter heimlichem Verbotnis ausfindigen mußte, als er sah, daß die ihn vertreiben, denen er seine Ehe geopfert, fand er keinen Ausweg als den Tod. Seit weiß es, daß ich anders gehandelt, haben würde, wenn ich diese Ende hätte voraussehen können. Denn jetzt aber hat es voraus-

gesehen, dessen bin ich gewiß! Bangsam und jeden Schritt mit feuchter Bedachtsamkeit zuvor erwägend, strebe er seinem Ziele zu. Er kannte diejenige Mann besser als ich, und er wußte, daß mich ein Todestrieb leitete, Straßendorf's Schicksal ist einzig und allein Henningsers Wert.“

„Und trotz der Erfahrungen, die Sie hatten machen müssen, konnten Sie sich dazu verstehen, daselbe Spiel auch mit mir zu beginnen?“ fragte Werner verachtungsvoll.

„Nein,“ rief sie, „nein! Nicht um den Preis meines Lebens hätte ich mich zum zweiten Male dazu gebrauchen lassen. Jede mich, wenn du willst, aber freier mich nicht zur Verweigerung durch den Verdacht, daß ich ein Spiel mit dir getrieben habe.“

„Wie, Semorita, Sie wollen mich nun immer daran glauben machen, daß Sie —“

„Bei meiner ewigen Seligkeit, Werner, ich schwöre dir's, daß dort an Springbrunnen kein unwarmer Wort über meine Lippen gekommen ist! Ich liebe dich — liebt dich in dem Augenblick unserer ersten Begegnung, liebt dich heute noch trotz der Braunfärbung, mit der du mich verunstalt.“

Werner trat einen Schritt zurück. „Nicht so, Semorita,“ sagte er kalt. „Lassen Sie uns ruhig miteinander sprechen. Es wäre eine nutzlose Pein für uns beide, wenn Sie versuchen wollten, eine Szene zu wiederholen, an die ich nicht ohne tiefe Beklammung zurückdenken kann. Und es wäre gerade jetzt auch nicht der rechte Zeitpunkt dazu — jetzt, wo Sie soeben erst gegen sich selbst und gegen die, welche Ihnen am nächsten stehen, so fürchterliche Anklagen erhoben haben.“

„Und ist denn nicht gerade das ein Beweis dafür, daß ich auf der Welt nichts mehr liebe als dich,“ rief sie mit aufgehobenen Händen, „daß ich nach nichts mehr frage als nach dir? Ja, ich habe dir durch mein Geständnis meine Eltern preisgegeben, wie ich mich selbst dir preisgegeben habe. Aber ich bereue es nicht. Als ich in dieser Nacht erhub, was meine Eltern an dir getan, als ich sah, daß sie bereit waren, dich auf den Befehl dieses entsetzlichen Henningsers noch einmal deinen Feinden zu übergeben, da fühlte ich, daß auch das letzte Band zwischen ihnen und mir zerrißen war, und ich habe mich für immer

von ihnen los „mit“ dem Entschluß, fortan nur noch nur dich zu lieben.“

„Aber was, am des Himmels willen, Semorita, haben Sie dabei gedacht? Sollen ich Ihre Worte etwa dahin verstehen, daß Sie bereit sind, mich zu sein in der Pflicht, Ihr Schicksal mit dem meinen zu verknüpfen — mit dem Spizid eines Pflichten, der nicht einmal imlande ist, für sich selbst einzuführen und darauf gefaßt sein muß, daß jede nächste Minute die letzte seines Lebens sein kann?“

„Ich fürchte mich vor keiner Gefahr, wenn ich nur bei dir sein kann. Und du wirst nicht fliehen. Ich werde dir fortbleiben. Mit Geduld bin ich zur Gewissheit werden, denn ich habe Erpärung, von denen meine Eltern nichts wissen, und habe außerdem alle meine Schuldhaften mit mir genommen. In das Haus meines Vaters kehre ich unter keinen Umständen zurück, und wenn du dabei beargw. mich zu vermahnen, so gehe ich in den Strom.“

Er sah, daß es ihr ernst war mit diesen letzten Drohung, und wollte die Verantwortung für ihre Tat nicht auf sein Gewissen nehmen. Er konnte sie in solcher Gemüthsbesinnung nicht mit seinem unanbäuerlichen Wort von sich gehen lassen. Einen Augenblick noch überlegte er, dann glaubte er den rechten Ausweg gefunden zu haben.

„Wenn Sie durchaus nicht zu Ihren Eltern zurückkehren wollen, so gestalten Sie mir, Sie einzuweihen unter den Schutz eines edlen Mannes zu stellen, der mir nach allem, was er bereits für mich getan, auch diesen Beweis größtmöglicher Freundschaft nicht verweigern wird. Es ist Doktor Josef Müde, zu dem ich —“

„Er konnte nicht anders, denn ein Aufseher aus Jabsabs Müde hatte ihn unterbrochen. Wieder eilte sie an das Fenster, und ihr Anblick war marmorbleich, als sie sich nach einem Blick auf die Straße gegen Werner zurückwandte.

„Zu spät!“ rief sie mit farblosen Lippen hervor. „Sie sind da — sie dringen bereits in das Haus I, warum auch müßte ich so lange zögern?“

Der Mann, der an sein Dürftig übergenannte Werner, daß sie die Wahrheit sprach, und erkannte zugleich, daß ihm jeder Weg zur Flucht abgeschnitten war.

(Fortsetzung folgt.)

Der Disziplinbruch der Arbeiter wird von allen gewerkschaftlichen Vätern aus scharf verurteilt. So schreibt u. a. „Der Gewerkschaftler“, das Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes: „So jeder macht und machen kann, was er will, da reicht die Arbeit ein, bei der Leistung der Expropriation auf dem Wege fort. Jeder hat es heute dem Ansehen, als fiele die Einheit unserer politischen Arbeiterbewegung vermehrt werden und die sozialdemokratische Partei Deutschlands in Trümmern zerfallen. ... Es wäre ein Unheil und für die Gewerkschaften, für die nach dem Krieg große Aufgaben lauern und die durch einen solchen Zustand kaum empfindlich gelähmt würden.“

Ausführlich die „Metallarbeiterzeitung“, die der Beschäftigung Ausland verleiht, das das schärfste Beispiel der Disziplinlosigkeit, das die Jüdischen mit dem bisherigen fraktionenspezifischen Gange an der Spitze gewahren haben, die meisten Vorkriegs- und nach dem Kriegesbewegung noch sich leisten könne, wenn es bei anderer Gelegenheit und in weiten Kreisen beliebt wird. „Für die Gewerkschaften werden ebenfalls jede Kampfmittelbarkeit aufzuheben, wenn es einzelnen Arbeiter, die sich nicht an die fraktionenspezifischen Beschlüsse angeschlossen haben, die fraktionenspezifischen Beschlüsse hinunterzuwerfen und nach eigenen Wünschen zu handeln. Wir sind voll überzeugt, daß die gesamte deutsche Gewerkschaftsbewegung ohne jede Ausnahme auf diesem Standpunkt steht und das fraktionenspezifische Verhalten der Fraktionen in der Zukunft nicht dulden wird.“

## Aus Stadt und Umgebung

### Die Ansichten der Volksernährung für das Jahr 1916.

Das deutsche Volk muß auch für das neue Jahr in erster Linie die höchsten Bedürfnisse der Ernährung und volkswirtschaftlichen Sparmaßregeln befolgen. Auch im neuen Jahr muß mit Anstrengung in Lebensmitteln gespart werden, der nur durch größte Sparsamkeit besperrt werden kann. Es gilt daher noch nie mit der größten Sorgfalt und mit der größten Gewissenhaftigkeit, deren werter und feil gewürzte Getränke zu trinken. Es muß mit allen Hemmungen, die die primitivste Gewohnheit unserer volkswirtschaftlichen Durchfallen bietet, aufgegeben werden.

Der wirtschaftliche Kampf unserer Feinde muß ein geistes- und zum Überdies bereitete Volk finden. Dieser Widerstand ist durch die Behörden organisiert, und der Wert auf jeder organisatorischen Bestimmungen ist Haus- und Hofpflicht für Jedermann. Niemand verleihe die Bestimmungen zu ungehorsam, oder erziehe sie für sich als nicht bindend oder glaub, daß er, seinen Einwirkungen entziehend, nach alter Gewohnheit zu leben berechtigt sei. Den behördlichen Maßnahmen darf nicht mit gleichgültigem Unverständnis begegnet werden, sondern es muß ihnen ein verständnisvolles Eingestehen entgegen, sie zu befolgen uneingeschuldet, bereit werden. Und über diese Bestimmungen hinaus muß ein Jeder von dem besten, nationalen Aufgaben zu erfüllen, durchzuführen sein.

Den Produzenten, Landwirten und Händlern liegt in erster Linie die Pflicht, die höchsten Aufgaben zu stellen. Vergrößerung und Steigerung der Produktion ist die wichtigste, die sie nachfolgende Aufgabe. Alle Vorbereitungen müssen hierfür schon jetzt getroffen werden, um in der Zeit der Auslastung nicht durch Mangel zu leiden, die früher häufig existiert werden können. Es gilt für die Produzenten, die höchsten Aufgaben zu leisten, um auch im kommenden Jahr jeder Möglichkeit gegenüber gerüstet zu sein.

Unvergleichlich wichtige und große volkswirtschaftliche Aufgaben fallen dem Staat und den Behörden zu. Die Durchführung der Maßnahmen der Produktion und der Verteilung der Waren, die durch die Produktion und den Verbrauch zu erzielen erfordert und den Arbeitern und Armen den Bezug ausreichender Nahrungsmittel zu gewährleisten. Diese Aufgaben sind die primitivsten Interessen der Volkswirtschaft gegenüber der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit, durchzuführen. Auch hier muß die Hilfe liegen, die im allgemeinen vaterländischen Interesse in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Handwerk und Handel stehen hier vor einem großen Feld dankbarer Betätigung.

Der Verbraucher richtet sich nach geschickten Maßnahmen. Die feinsten und feinsten Tage sind sparsamer. Der Hausfrau fallen die größten Aufgaben zu. Sie muß die besten und besten als alle mögliche Teile Hülsen und Tisch den Annehmungen einzuweisen, die die Verhältnisse uns auferlegen. Das Ziel jeder Hausfrau muß sein, an Nahrungsmitteln zu sparen und die vorhandenen Nahrungsmittel für den Verbrauch voll auszunutzen. Sie muß dafür sorgen, daß die Nahrungsmittel die bestmögliche Verwendung von Nahrungsmitteln unterliegt, daß auch die geringsten Reste Verwendung finden und daß täglich Nahrungsmittel für die Allgemeinheit erzieht werden.

Der Bauer hat vor allem die Aufgabe, die in ihrer eigenen Zeit für eine Eigenproduktion zu gewinnen, die den eigenen Haushalt unterstützt und im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse liegt. Kleinrenten von Ziegen, Schafen, Säugern und Kaninchen gehört hierzu ebenso wie die Wiederverwertung eines Streifen Landes für den Gemüsebau.

Das sind die Ziele, nach denen das kommende Jahr einzutreten sein wird. Werden sie befolgt, so wird es möglich sein, ohne besondere Schwierigkeiten durchzuführen.

Angeboten einzelner deutscher und ausländischer Butterhändler bzw. Metzgerei gewahrt und gebeten, denartige Angebote, in denen sich die Arbeiterpflicht verschärfen wird, der Arbeitsverpflichtung zu entsprechen. Diese Angebote sind sich dabei überwiegend auch noch um Arbeiterleistung der Soldatenteile, da die deutschen Händler nur nicht befaßt sind, ausländische Butter zu verkaufen in den Verkehr zu bringen, die die deutschen Soldatenteile überführen. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat in diesem Zusammenhang schon wiederholt gegen Stadtratsentscheidungen und Butterhändler das Strafverfahren einleiten müssen.

Die Dienstpflichtgesetz. Wer in Kriegsvorbereitungsdienst ist, der ist garnierungsverwendungsfähig und wer ist arbeitsverwendungsfähig? Diese drei Begriffe sind im Zusammenhang zu betrachten. Die drei Begriffe sind arbeitsverwendungsfähig, garnierungsverwendungsfähig und dienstpflichtig. Aber die Bedeutung dieser drei Begriffe beruht vielfach Unklarheit, und zwar hauptsächlich deshalb, weil man noch immer an die Verhältnisse der Friedenszeit denkt. Im Frieden gab es nur zwei Grade der Dienstpflicht, „Leibenspflicht“ und „garnierungsverwendungsfähig“. Im Krieg gibt es drei Grade der Dienstpflicht, nämlich: 1. garnierungsverwendungsfähig (abgefragt: f. v.), 2. garnierungsverwendungsfähig (abgefragt: a. v.), 3. arbeitsverwendungsfähig (abgefragt: a. v.).

Kriegsvorbereitungsdienst. Die Kriegsvorbereitungsdienst ist der Dienst beim Feldherrn für tauglich befunden sind. Hierzu zählen im allgemeinen alle, die im Frieden als „Leibenspflichtig“ eingestuft sind, aber auch viele, die im Friedenszeiten „garnierungsverwendungsfähig“ oder dem Landsturm überwiesen waren, werden im Krieg „Kriegsvorbereitungsdienst“ sein. Denn im Frieden wurden bei der großen Zahl der Gefolgenschaftlichen und bei dem begrenzten Bedarf alle, deren körperliche Verfassung für den Krieg dienlich war, dem Landsturm überwiesen. Im Krieg gibt es beim Feldherrn mehr Verwendungsmöglichkeiten als beim ruhenden Heer im Frieden.

Garnierungsverwendungsfähig. Die Garnierungsverwendungsfähigkeit ist die Fähigkeit, die Garnierungsverwendungsfähigkeit zu leisten. Diese Fähigkeit ist im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind.

Arbeitsverwendungsfähig. Die Arbeitsverwendungsfähigkeit ist die Fähigkeit, die Arbeitsverwendungsfähigkeit zu leisten. Diese Fähigkeit ist im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind. Diese Fähigkeit ist im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind.

Verheerung der Weisheitskräfte. Die Verheerung der Weisheitskräfte für das ablaufende Kalenderjahr hat nach einem, dem Bund der Haus- und Grundbesitzervereine Großherren zugewandten Schreiben des Reichs-Verwaltungsausschusses vom 27. Dezember a. J. nach folgenden Grundsätzen zu erfolgen: 1. Die Weisheitskräfte sind im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind. Diese Fähigkeit ist im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind.

Die Weisheitskräfte sind im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind. Diese Fähigkeit ist im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind. Diese Fähigkeit ist im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind.

Die Weisheitskräfte sind im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind. Diese Fähigkeit ist im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind.

Die Weisheitskräfte sind im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind. Diese Fähigkeit ist im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind. Diese Fähigkeit ist im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind.

Die Weisheitskräfte sind im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind. Diese Fähigkeit ist im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind. Diese Fähigkeit ist im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind.

Die Weisheitskräfte sind im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind. Diese Fähigkeit ist im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind. Diese Fähigkeit ist im Frieden als „Leibenspflichtig“ oder für nur „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt worden sind.

Runde war, sind gewisse Beschränkungen vorgelesen, ebenso für den Fall, daß inzwischen die Invaliden eingetrennt war. Alle diese Beschränkungen, über die weitere Auskunft nach der Heilungsmöglichkeit erteilt werden kann, sind im Hinblick auf den 1. August 1914 ab, insbesondere auch für Verletzte, deren Ansprüche bereits angemeldet oder auch bereits abgewiesen worden sind, während sie nun begründet sein würden.

Kollektive Verträge für Kriegsvorbereitungsdienst. Die Kollektive Verträge für Kriegsvorbereitungsdienst sind im Hinblick auf die Heilungsmöglichkeit erteilt werden kann, sind im Hinblick auf den 1. August 1914 ab, insbesondere auch für Verletzte, deren Ansprüche bereits angemeldet oder auch bereits abgewiesen worden sind, während sie nun begründet sein würden.

Die Reichsverband Deutscher Städte. Der Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Städte legte einen beladenen Ansuchen ein, der einer in den nächsten Wochen nach dem 1. August 1914 ab, insbesondere auch für Verletzte, deren Ansprüche bereits angemeldet oder auch bereits abgewiesen worden sind, während sie nun begründet sein würden.

Die Reichsverband Deutscher Städte. Der Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Städte legte einen beladenen Ansuchen ein, der einer in den nächsten Wochen nach dem 1. August 1914 ab, insbesondere auch für Verletzte, deren Ansprüche bereits angemeldet oder auch bereits abgewiesen worden sind, während sie nun begründet sein würden.

Die Reichsverband Deutscher Städte. Der Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Städte legte einen beladenen Ansuchen ein, der einer in den nächsten Wochen nach dem 1. August 1914 ab, insbesondere auch für Verletzte, deren Ansprüche bereits angemeldet oder auch bereits abgewiesen worden sind, während sie nun begründet sein würden.

Die Reichsverband Deutscher Städte. Der Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Städte legte einen beladenen Ansuchen ein, der einer in den nächsten Wochen nach dem 1. August 1914 ab, insbesondere auch für Verletzte, deren Ansprüche bereits angemeldet oder auch bereits abgewiesen worden sind, während sie nun begründet sein würden.

Die Reichsverband Deutscher Städte. Der Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Städte legte einen beladenen Ansuchen ein, der einer in den nächsten Wochen nach dem 1. August 1914 ab, insbesondere auch für Verletzte, deren Ansprüche bereits angemeldet oder auch bereits abgewiesen worden sind, während sie nun begründet sein würden.

Die Reichsverband Deutscher Städte. Der Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Städte legte einen beladenen Ansuchen ein, der einer in den nächsten Wochen nach dem 1. August 1914 ab, insbesondere auch für Verletzte, deren Ansprüche bereits angemeldet oder auch bereits abgewiesen worden sind, während sie nun begründet sein würden.



